

Die umfassende Konkurrenz des „survival of the fittest“ ist ein Irrweg

„[...] Transdisziplinarität ist nur dann eine Art radikalere Fortsetzung der alten Interdisziplinarität, wenn man wirklich dazu fähig ist, auch heilige Wissenskühe zu schlachten, weil diese nie Dogmen sind, sondern immer nur Hypothesen, die wie Dogmen angebetet werden. [...]

Wiederum kann uns ein Bürgerwissenschaftler weiterhelfen. Ich meine Michael Beleites, der in dem Band *Freie Bürger, freie Forschung* darüber berichtet, was es für ihn bedeutet hat, dass er in der DDR von der Stasi mit allen dabei üblichen unsauberen Tricks vom Studium ausgeschlossen wurde. Er kommt nämlich zu dem vielleicht überraschenden Schluss, dass ihm dies auch etwas erspart hat, nämlich, das eigene Denken zugunsten der angeblich geltenden Lehrmeinungen, der Paradigmen, gleich ganz aufzugeben. In seinem Fall wäre dies die sogenannte Synthetische Theorie der Evolution gewesen, die heute als Standardwissen in der Biologie gilt, die er gern studiert hätte. Einen Grundsatz dieser Theorie kennen alle, er lautet: Es geht in der Natur um das ‚survival of the fittest‘. Dass es diesen Überlebenskampf gibt, ist nicht zu bestreiten. Wohl aber kann bestritten werden, dass er die alles entscheidende Rolle spielt, die ihm meistens zugeschrieben wird. Die Evolution hat nämlich noch ein anderes sehr bemerkenswertes Resultat erbracht: Anpassung und Kooperation.

[...] Symbiosen schließen häufig ausgesprochen konkurrenzschwache Arten ein, weil auch diese etwas zu bieten haben, das für andere Vorteile mit sich bringt. Beleites hat übrigens 2014 ein Siebenhundert-Seiten-Buch über Evolution herausgebracht, was aus meiner Sicht zum Besten gehört, was zu diesem Thema in letzter Zeit geschrieben worden ist; ein Amateurwissenschaftler! Über dieses Buch sagt er selbst: ‚Das Fazit (...) lautet: Eine vom ‚Selektionsdenken‘ befreite Biologie entzieht der Wettbewerbslogik unserer Zeit das Fundament.‘

Das ist es, was ich mit der Rede von der ‚neuen Denke‘ meine: Das Ausmaß, zu dem wir das einseitige Selektionsdenken auch zur alleinigen Triebfeder der Logik der Forschung gemacht haben, ist erschreckend. Wir haben nämlich das ‚survival of the fittest‘ keineswegs nur als grundlegendes Erklärungsprinzip in der Natur überstrapaziert und den Fehler gemacht zu glauben, sie sei nichts als der Kampf aller Arten gegen alle anderen; wir haben es auch, ja insbesondere zum Standard unserer kulturellen Auseinandersetzungen erklärt. Wirtschaft und Wissenschaft sind die besten Belege hierfür. Ich erspare mir, es hier für den Bereich der Wirtschaft auszuführen, so offenkundig ist es das Prinzip der neoliberalen Marktwirtschaft und der ganzen Globalisierung geworden. Ich spreche lieber gleich über die Wissenschaft [...].“